

Ein Raubüberfall in Alberndorf im Jahr 1789

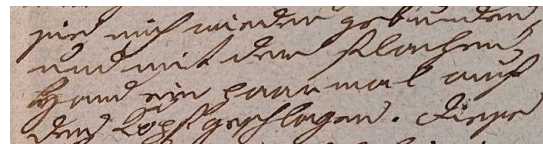
Am 2. Juni 1789 erfolgte ein Raubüberfall in einem Bauernhof am nördlichen Ende des Dorfes Alberndorf, alte Hausnummer 18, aktuelle Adresse Nr. 20. In den Akten der Herrschaft Raabs im nö. Landesarchiv findet man heute noch die Protokolle dazu.¹

Der Hofbesitzer Georg Sanitzer – heute wird dieser Name meist Sainitzer geschrieben – war mit seiner Frau Anna Maria bei der Hochzeit ihres ältesten Sohnes Mathias in Zemmendorf, der die 16 Jahre ältere Witwe Katharina *Stroblin* aus diesem Dorf heiratete.² Die Hochzeit erfolgte wie damals üblich an einem Dienstag und auch diese Ehe wurde über die Verwandtschaft organisiert: Katharina, eine geb. Koller aus Pommersdorf, war mit den damals in Pommersdorf und Liebnitz lebenden Familien Sanitzer, woher Georg stammte, gut bekannt. Nach der Messe, in der erst kurz vorher zur Pfarrkirche erhobenen Kirche in Grossau, fand am Nachmittag und Abend die Hochzeitsfeier im Bauernhof der Braut statt. Dieses Haus hat heute Adresse Zemmendorf 14.

Am Abend dieses Tages waren also im Bauernhof der Familie *Sanitzer* in Alberndorf nur zwei Kinder des Hofbesitzers zuhause. Die 21 Jahre alte Theresia und ihr ein Jahr jüngerer Bruder Joseph blieben daheim, weil sie die Haustiere versorgen mussten. Joseph schlief bereits, aber Theresia saß in der Stube beim Ofen, als sie um 23 Uhr ein lautes Geräusch hörte. Sie glaubte zuerst, dass ihre Eltern schon von der Hochzeit zurückkehrten, aber als sie zur Stubentür ging, drängten sich schon mindestens sechs Männer durch die aufgebrochene Tür ins Haus. Sie bedrohten die beiden Hausbewohner, dass sie ihnen „*das Geld anzeigen sollten*“. Diese gaben sich anfangs als Dienstboten aus, die davon nichts wussten, aber dann wurden ihnen die Augen verbunden, Hände und Füße gefesselt und ein Eindringling mit einer großen Fleischerhacke bewachte sie, dass sie nicht um Hilfe rufen

konnten. Die anderen Räuber durchsuchten das Haus und zwängten alle Kästen und Truhen auf. Im Keller wurden sie fündig: unter einem auf dem Boden liegenden Stein lag das dort versteckte Geld des Hausbesitzers. Es waren rund 300 Gulden vorhanden, meist Taler und sogar einige Gold-Dukaten, auch viele silberne 20-Kreuzer-Münzen waren dabei. Der Hausherr dürfte anscheinend sehr gut gewirtschaftet haben, denn dieses Geld sollte später zum Hinauszahlen der weichen Kinder verwendet werden.

Als ihr Bewacher auch zum gefundenen Schatz in den Keller ging, konnte sich Theresia von den Fesseln befreien. Vor der Tür stand aber einer, der sie packte, mit seinen Diebsgesellen wieder fesselte und auch schlug, wie sie im Protokoll angab.



Durch das offene Feuer der Räuber geriet auch die im Keller gelagerte Baumwolle in Brand. Es konnte aber rechtzeitig gelöscht werden, bevor der daneben liegende Vorrat an *Haar* – also die Flachsfasern, die für die Leinenweberei gebraucht wurden – und das ganze Haus zu brennen begann. Im Gerichtsprotokoll steht, dann wären „*noch mehrere Häuser verbrandt, zum Glück stand die Milch im Keller, mit der die Mischhäter (das Feuer) abgegossen haben.*“ Es ist jedenfalls ein Hinweis, dass im Haus Barchent gewebt wurde. Dieses Mischgewebe aus Leinen und Baumwolle wurde hierzulande als *Boachat* bezeichnet.

Der Sohn vermutete auch, dass die Räuber einen Hinweis auf das Geld, also „*eine Spur*“ gehabt haben müssen. Neben dem recht hohen Bargeldbetrag wurde auch alle vorhandene Kleidung, Schuhe und die Vorräte an Stoffen im Wert von fast 75 Gulden gestohlen. Der geschädigte Georg Sanitzer

¹ NÖLA, Akten der Herrschaft Raabs, Karton 46: Gerichts- und Wirtschaftsakten 1782 -1800

² NÖLA BG Raabs 02/05 Hft. Grossau, Heiratsprotokoll 1786-1815, Heiratsbrief fol 10 = Scan 25

konnte erst im Nachhinein eine vollständige Auflistung der entwendeten Güter machen, weil er „zur Zeit seiner Aussage voll Kummer und Schrecken“ war.

Am 8.6.1789 wurde vor dem Landgericht in der Herrschaftskanzlei, die im Innenhof von Schloss Raabs gleich links neben dem Tor situiert war, die Anzeige geschrieben. Die Täter waren den beiden Opfern unbekannt und konnten auch nur sehr ungenau beschrieben werden, so dass ein Steckbrief, der damals üblicherweise an die benachbarten Landgerichte geschickt wurde, nichts brachte. Die meisten der Räuber trugen braune Röcke, nur einer einen blauen. Drei der Einbrecher trugen *polnische Hauben*, die anderen hatten *Schlafhauben* am Kopf. Gesicht und Hände von einigen waren „ganz schwarz angestrichen“.

Erst fünf Jahre später, am 23.6.1794 konnte dieser Raubüberfall in Alberndorf aufgeklärt werden, als der wegen „Diebereyen“ in Zlabings inhaftierte Delinquent Mathias Trittner beim Landgericht Iglau verhört wurde, wobei er neben vielen anderen Diebstählen auch diesen Überfall in Alberndorf gestand. Vielleicht half bei ihm gutes Zureden zu einem Geständnis, denn die Folter wurde schon rund 25 Jahre vorher abgeschafft.

Der Dieb, dessen Rufname *Binder* war, wurde zu einer Zuchthausstrafe von 15 Jahren verurteilt. Seine früheren Kumpane wurden aber vor Gericht nicht genannt. Beiderseits der Grenze im Bereich zwischen Drosendorf und Zlabings erfolgten seine kriminellen Handlungen über einen Zeitraum von rund zehn Jahren. 18 geschädigte Personen erhielten aus dem beim Dieb gefundenen Geld einen kleinen Anteil, wie etwa Georg Sanitzer 26 ½ Gulden oder Georg Weinkopf in Oberndorf 13 ¼ Gulden. Es sind aber auch andere

Einbruchsorte wie Münichreith oder Schönfeld, etc. genannt.

Diese herumziehenden Banden waren die Vorläufer der 15 Jahre später sehr bekannten und gefürchteten Graselbande. Auch der Räuberhauptmann Grasel lernte das Einbrechen, weil er als junger Bub „Schmiere“ stand, als sein Onkel in Oberndorf bei Raabs in einen Bauernhof einbrach. Es war auch bei Grasel und seinen Gesellen üblich, dass sie sich untereinander mit einem Vulgonamen anredeten, so wie der oben angeführte *Binder*.

Bei Grasel wird oft darauf verwiesen, dass die langjährigen Kriege mit Frankreich von 1792 – 1814 die Gesellschaft zerrüttet hätten und er sich als Deserteur mit anderen ausgemusterten Soldaten, die sich ebenfalls nicht mehr in die Gesellschaft einfügten, auf kriminelle Aktivitäten verlegte. In der Sozialgeschichte zeigt sich, dass diese Diebsbanden, die – wie man in Alberndorf sieht – ja auch schon vor den Kriegen aktiv waren, durchwegs aus der verarmten Unterschicht stammten. Durch den raschen Anstieg der Bevölkerungszahlen im 18. Jahrhundert stieg der Anteil der herumziehenden und obdachlosen Personen stark an, es werden bis zu 15 % geschätzt. Es gab dabei aber keine dauerhaften Bandenbildungen mit Hierarchien wie einem „Räuberhauptmann“, den man Grasel nachsagte, nachdem er 1818 gehängt wurde.³



³ Harald Hitz: Johann Georg Grasel – Räuber ohne Grenzen, 3. Aufl. 1999